

Der Kronzeuge hat nicht die Wahrheit gesagt

Ein bekannter Flüchtling aus Nordkorea korrigiert seine weltweit verbreitete Geschichte

Shin Dong Hyuk wurde bekannt, weil er seine Geschichte aus dem nordkoreanischen Gulag öffentlich machte. Selbst die Uno stützte sich auf seine Aussagen. Doch nun muss er zugeben, dass daran einiges nicht stimmt.

Patrick Zoll, Tokio

Verbrechen gegen die Menschlichkeit, «Ausrottung», Mord, Versklavung, Folter, das Aushungern der eigenen Bevölkerung — so lauten die Vorwürfe der Uno gegen Nordkorea. Und die abstrakte Anklage hat ein Gesicht: Shin Dong Hyuk, geboren in einem Straflager, wurde dort jahrelang gequält und unter anderem Zeuge der Erschiessung seiner Mutter und seines Bruders. Mit 23 Jahren schaffte er es, aus Nordkorea zu flüchten. Im Buch «Flucht aus Camp 14» zeichnete der amerikanische Journalist Blaine Harden Shins Leidensweg vor rund drei Jahren auf. Es erschien in

27 Sprachen und wurde ein Bestseller. Nun schreibt der Autor auf seiner Web-site, dass er im Gespräch mit Shin erfahren habe, dass an der Geschichte einiges nicht stimme. Für Aussenstehende mögen es vielleicht Details sein, dass Shin meist nicht im berüchtigten Lager 14 sondern im etwas weniger brutalen Lager 18 lebte. Oder dass er im Alter von 20 und nicht mit 13 Jahren gefoltert wurde. Und dass er zweimal aus Lager 18 floh, bevor er als Bestrafung ins Hochsicherheitslager Nummer 14 kam.

Die Wahrheit zurechtgelegt

Shin hat sich bisher nur in einer Meldung auf seiner Facebook-Seite geäussert und entschuldigte sich bei jenen, «die mich unterstützt, mir vertraut und an mich geglaubt haben». Als Grund für die Schummelei gab Shin an, dass ihm gewisse Begebenheiten so zu schaffen gemacht hätten, dass er sich eine erträgliche «Wahrheit» zurechtgelegt habe. Dass er mit der Korrektur schwer an Glaubwürdigkeit eingebüsst hat, scheint

ihm klar zu sein: «Ich weiss nicht, ob ich meine Arbeit weiterführen kann, gegen die politischen Lager anzukämpfen und den unterdrückten Menschen in Nordkorea Gerechtigkeit zu bringen.» Laut Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen sind 80 000 bis 120 000 politische Gefangene in nordkoreanischen Straflagern eingesperrt.

Damit ein Thema wie die Menschenrechte in Nordkorea weltweite Beachtung fände, brauche es auch eine Ikone, argumentiert der Historiker Adam Cathcart. Shin habe diese Rolle erfüllt, seine Geschichte sei in den Vereinigten Staaten sogar in Schulbücher aufgenommen worden. Dank seinem speziellen Status wurde Shin von amerikanischen Spitzenpolitikern wie Präsident George W. Bush empfangen. Auch bei der Bekanntmachung des Uno-Reports spielte Shin eine wichtige Rolle.

Daher werde das Bestreben, Pjongjang vor ein internationales Gericht zu bringen, durch Shins Eingeständnis wohl erschwert, meint Cathcart. Für das nordkoreanische Regime ist Shins

Rückzieher der Beweis dafür, dass dessen ganze Geschichte erfunden gewesen sei. Dies liess am Dienstag die staatliche Nachrichten-Site «Uriminzokkiri» verlauten. Schon im Herbst hatte eine nordkoreanische Website in einem Video Shins Lebensgeschichte als pure Erfindung darzustellen versucht. Im Gespräch bezeichnete der Botschafter der Demokratischen Volksrepublik Korea bei der Uno in Genf, So Se Pyong, unlängst gleich alle Flüchtlinge als Lügner. Diese erzählten nur Schlechtes über sein Land, weil sie sonst kein Auskommen hätten.

Hunderte von Zeugen

Damit hat der Vertreter Pjongjangs nicht ganz unrecht. Der heute 32-jährige Shin bezeichnet sich denn auch selbst als Gefangenen seiner Geschichte, wohl wissend, dass er ausser seiner schockierenden Geschichte nicht viel vorzuweisen hat. In seiner Kindheit im Straflager erhielt er keine Ausbildung, die diesen Namen verdienen würde. Damit

hat er in Südkorea, wo er heute lebt, schlechte Berufsaussichten.

Shins persönlicher Ruf werde sicherlich leiden, meint Sokeel Park von der Menschenrechtsorganisation Liberty in North Korea. Doch er glaube nicht, dass dies die Aufmerksamkeit für Menschenrechte in Nordkorea und die internationale Antwort darauf massgeblich beeinflussen werde. Shin sei bei weitem nicht der einzige Zeuge der Verbrechen des Kim-Regimes. Er verweist darauf, dass allein die Uno-Untersuchungskommission insgesamt 320 Zeugen befragt hat. Pjongjang hat Shins Rückzieher dennoch zum Anlass genommen, die Vereinigten Staaten und die Vereinten Nationen am Dienstag aufzufordern, die Vorwürfe wegen Menschenrechtsverletzungen zurückzunehmen. Für Park ist die Beweislage so oder so erdrückend: «Nordkorea streitet die Existenz von Gefangenenlagern ab, die wir auf Satellitenbildern sehen. Es liegt an Pjongjang, das Gegenteil zu beweisen.» Und das gehe nur, wenn es unabhängige Beobachter ins Land lasse.